

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Ist Liechtenstein ein Land von Schuldnern?

Per Ende 1986 über 1,2 Mrd. Franken an Hypothekendarlehen bei den Banken

(hoe) - Ist Liechtenstein ein Land von Schuldnern? - Angesichts der Tatsache, dass per Ende 1986 bei den liechtensteinschen Banken inländische Hypothekendarlehen und Baukredite in der Höhe von über 1,2 Milliarden Franken zu Buche standen, möchte man es meinen. Nach den neuesten Zahlen des Volkswirtschaftsamtes (Abteilung Statistik) betrug der Anteil an Hypothekendarlehen 1,165 Milliarden Franken. Hinzu kommen gewährte Baukredite in Höhe von 89,749 Millionen Franken. Zusammen ergibt diese Zahl eine Schuld von 1,255 Milliarden Franken.

Das ist im Vergleich zum Jahresende von 1985 eine Zunahme von rund 100 Mio. Franken im Hypothekendarlehenbereich und eine solche von 28,2 Mio. Franken bei den Baukrediten.

Gegenüber 1980 haben sich die inländischen Hypothekendarlehen und Baukredite um 442 271 000.- Franken erhöht. Das

entspricht einer Zunahme von rund 30 Prozent innert sechs Jahren. Diese aussergewöhnlich hohe Verschuldung zeigt uns aber auch, welche enorme Summen in den privaten Wohnungsbau investiert wurden.

Privater Wohnungsbau: 726 Mio.

Die Hypothekendarlehen teilen sich laut Statistik wie folgt auf: Privater Wohnungsbau 726 Mio. Franken, Allgemeiner Wohnungsbau 365,4 Mio. Franken, landwirtschaftliche Bauten 63,3 Mio. Franken und industrielle Bauten 100,2 Mio. Franken. Beim privaten Wohnungsbau handelt es sich um Einfamilienhäuser sowie selbst bewohnte (also nicht vermietete) Wohnungen in Mehrfamilienhäusern und Eigentumswohnungen; beim allgemeinen Wohnungsbau handelt es sich um Mehrfamilienhäuser und Eigentumswohnungen sowie Anlageobjekte (Mietwohnungen), weiters Wohnbauten mit Ladenlokalen, kleingewerblichen Betrieben und Geschäftsbauten und bei den industriellen Bauten sind grossgewerbliche Bauten für Produktionszwecke und Verwaltungsbauten miteingeschlossen.

Auffallend gegenüber dem Vorjahr ist die hohe Zunahme beim allg. Wohnungsbau, soweit es sich um Anlageobjekte (Mietwohnungen) handelt: In dieser Sparte nahmen die Hypothekendarlehen um 38,67 Mio. Franken zu. Bei den industriellen Bauten erhöhte sich der Hypothekendarlehenbestand bei den FL-Banken um 14,88 Mio. Franken für denselben Zeitraum von einem Jahr.

Die verhältnismässig höchste Zunahme in all den statistisch erfassten Jahren verzeichnet der private Wohnungsbau, d.h. selbst bewohnte (nicht vermietete) Ein-

und Mehrfamilienhäuser und Eigentumswohnungen. Hier beträgt der Zuwachs an Hypothekendarlehen und Baukrediten gesamthaft 76,5 Mio. Franken von Ende 1985 auf Ende 1986. Bei den Hypothekendarlehen müssen wir relativieren: die eingetragenen Schuldbriefe im Grundbuchamt sind nach der ehemaligen Schuldgrösse bemessen. Aber da anzunehmen ist, dass besonders bei älteren Objekten die Schulden bei den Banken weitgehend zurückbezahlt sind, können die Hypothekendarlehen statistisch nicht ganz genau erfasst werden. Wie wir auf Anfrage hin bei der Landesbank erfahren, werden bei diesen älteren Häusern die Kreditlimiten für Renovations- und Sanierungsarbeiten oft wieder ausgenutzt.

Pro-Kopf-Verschuldung bei 45 000 Franken

Wenn wir vom eingetragenen Schuldenbestand in Höhe von 1,25 Milliarden Franken ausgehen, so beträgt die durchschnittliche Hypothekendarlehenverschuldung pro Kopf rund 45 000 Franken. Das ist im Vergleich zum Ausland ein hoher Verschuldungsgrad.

Schulden und Vermögen

Doch müssen wir die Verschuldung auch von der anderen Seite betrachten. Wenn die Statistik von 1,25 Mrd. Franken spricht, die im Inland an Hypotheken, Baukrediten und Darlehen gewährt wurden, so entspricht diese enorme Summe einem Vermögenswert, der nach Aussage von Bankfachleuten um einiges höher liegt als die eingetragenen Schulden. So gesehen ist Liechtenstein am Ende doch ein reiches Land.



Blick auf den Dorfkern von Ruggell. Im Hintergrund erkennen wir die Industriezone, in welcher sich eine staatliche Zahl von Klein- und Mittelbetrieben angesiedelt hat. (Bild: Brigitt Risch)

Ausserordentliches Bevölkerungswachstum

Im Gespräch mit Ruggells Vizevorsteher Herbert Kind

Die Bevölkerung von Ruggell wächst und wächst. Innerhalb von weniger als zehn Jahren hat sich die Einwohnerzahl um rund 400 Personen auf heute rund 1400 Einwohner erhöht. Diese Entwicklung bringt für die Gemeinde Probleme mit sich. Neben der Überfremdung und ihren negativen Folgen sind laufend Anpassungen der Infrastruktur notwendig.

Ein Blick in die Gemeinde zeigt uns ein Bild, das geprägt ist von enormer Bautätigkeit. Neben den Bauten der öffentlichen Hand, wie z.B. die Erweiterung der Primarschule als bisher grösstes je in der Gemeinde verwirklichtes Hochbauprojekt mit einem Investitionsvolumen von

nahezu 10 Mio. Franken, sind Tiefbauvorhaben und Projekte (Strassenbau, Erschliessungsprojekte, Baulandumlegung) zu realisieren. Hinzu kommen weitere Bauten von Privatpersonen.

Für Herbert Kind ist das Wachstum der Gemeinde eine Herausforderung und Verpflichtung zugleich. Es gilt ökologische und ökonomische Interessen abzuwägen und eine auf die Bedürfnisse der Allgemeinheit ausgerichtete Politik zu verfolgen. Die FBP werde sich an die erarbeiteten Richtlinien für eine vernünftige Gemeindepolitik halten und die ihr vom Volk übertragene Mehrheitsverantwortung wahrnehmen.

Lesen Sie auf Seite 3 der heutigen Ausgabe ein Gespräch mit dem Ruggeller Vizevorsteher Herbert Kind.

Devisenüberschuss

Bern (AP) Ausländische Touristen in der Schweiz haben im vergangenen Jahr 2,2 Milliarden Franken mehr ausgegeben, als Schweizer Touristen im Ausland. Der Devisenüberschuss pro Kopf beträgt 340 Franken pro Einwohner, wie aus einer am Dienstag in Bern veröffentlichten Zusammenstellung des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes (SFV) hervorgeht. Der Tourismus ist der dritt wichtigste Zweig der Schweizer Exportindustrie.

Ausländische Gäste gaben in der Schweiz 9,7 Milliarden Franken aus. 6,4 Milliarden Franken zahlten Schweizer für Ferien und Geschäftsreisen im Inland. Das sind 975 Franken pro Kopf der Bevölkerung. Die Schweiz sei nach wie vor das beliebteste Reiseland der Schweizer, hält der SFV fest. Die 9,7 Milliarden Franken Einnahmen aus dem Tourismus sind rund zehn Prozent des gesamten Schweizer Deviseneinkommens. Hinter der Metall- und Maschinenindustrie sowie der Chemie kommt der Fremdenverkehr auf Platz drei der Devisenbringer.

Warme Hundstage wenigstens in Sicht

Viel zu kühl haben dieses Jahr die «Hundstage» begonnen. Die Zeit zwischen dem 23. Juli und dem 23. August, während der die Sonne in der Nähe des Hundsterns Sirius steht, bringt Liechtenstein und der Schweiz gewöhnlich eine klassische Hitzeperiode, während der sich Hitzegeplage in Strandbäder flüchten und Getränkefabrikanten Umsatzrekorde melden. Statt dessen herrscht seit dem 18. Juli kühle Witterung vor, in der die Temperaturen um 1,4 bis 3,0 Grad unter dem Mittel lagen, wie die Schweizerische Meteorologische Anstalt (SMA) am Dienstag mitteilte. Erst am kommenden Wochenende wird sich vom Atlantik her über unserem Land ein stabiles Hochdruckgebiet aufbauen und einen Temperaturanstieg mit sich bringen.

Geschäft mit Briefmarken weiter rückläufig

Aus dem Rechenschaftsbericht der Regierung für das Jahr 1986 - Verkaufserlöse: 24,4 Millionen

Im Gegensatz zur Entwicklung bei den Steuer- und Gebührenerträgen, über die wir bereits berichtet haben, vermochten die Verkaufserlöse die budgetierten Erwartungen nicht zur Gänze zu erfüllen. Mit Einnahmen von 24,4 Mio. Franken wurden die Schätzungen des Voranschlags um gut 0,3 Mio. Franken oder um 1,4 Prozent verfehlt. Dieser Minderertrag geht ausschliesslich auf die weiterhin anhaltende Nachfrageverminderung nach neuen Postwertzeichen zurück.

Die Erlöse aus dem Verkauf neuer Briefmarken erreichten mit Einschluss der Frankaturerträge einen Etat von knapp 23,3 Mio. und liegen damit um gut 0,5 Mio. Franken unter den Schätzungen des Voranschlags. Obwohl die Werbemaassnahmen intensiviert wurden, fiel der Minderertrag noch ausgeprägter als angenommen in Erscheinung. Die Abflachung der Erlöse aus dem Verkauf neuer Postwertzeichen ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Einerseits dürfte die unsichere Wirtschaftslage in verschiedenen Abnehmerländern mit der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit viele Sammler dazu

bewegen, für Krisenzeiten vorzubeugen und das Hobby des Briefmarkensammelns aufzugeben oder auf das Minimum zu beschränken. Auf der andern Seite ist auch eine gewisse Sättigung des Marktes absehbar, welche durch offensive Werbemaassnahmen der Ausgabebänder noch verstärkt wird. Für die Jugend bietet sich heute eine Fülle von Freizeitangeboten aller Art, was die Rekrutierung von Nachwuchssammlern erschwert. Diese Aspekte wirkten sich im Berichtsjahr negativ auf das Verkaufsergebnis aus. Die Anzahl der Abonnenten verringerte sich um knapp 2 Prozent gegenüber dem Vorjahr, was sich in Mindereinnahmen von rund 1,0 Mio. Franken auf den Einnahmenrahmen auswirkte. Betragsmässig besonders ins Gewicht fiel der massive Rückgang der Zusatzbestellungen. Sie reduzierten sich anzahlmässig um rund ein Viertel und führten dadurch zu einem um rund 2,0 Mio. Franken geringeren Ertragsergebnis. Rückläufig waren auch die Verkäufe an den Schalterkassen, was mit den abgeschwächten Tourismuszahlen im Zusammenhang stehen dürfte.

Deutliche Abschwächung erkennbar

Es ist nicht zu verkennen, dass die Verkaufserlöse und insbesondere die darin enthaltenen Erträge aus dem Verkauf neuer Postwertzeichen als Finanzierungsquelle stark an Bedeutung verloren haben. In den Jahren 1980 bis 1982 beliefen sich die Verkaufserlöse noch auf durchschnittlich 28,3 Mio. Franken pro Jahr. Aber auch in den Rechnungsperioden 1983 bis 1985 vermochten die Verkaufserträge im Jahresdurchschnitt noch 26,2 Mio. Franken einzubringen. Anzeichen einer deutlichen Abschwächung der Nachfrage machten sich indessen schon im Jahre 1984 bemerkbar.

Rust-Prozess im August

Moskau (spk/dpa) Der Prozess gegen den westdeutschen Sportpiloten Mathias Rust, der am 28. Mai mit einem Sportflugzeug auf dem Roten Platz in Moskau landete, soll im August beginnen. Die Ermittlungen gegen Rust seien abgeschlossen, sagte am Dienstag der Sprecher des sowjetischen Ausserministeriums, Gennadi Gerassimow.

Der Prozess müsse innerhalb eines Monats nach Abschluss der Untersuchung beginnen. Der Sprecher nannte keine genauen Zeitpunkt. Die Staatsanwaltschaft werde den Fall in Kürze an ein Gericht abgeben. Der 19jährige Pilot habe einen Rechtsanwalt, bestätigte Gerassimow.

Gamprin mit ausgeglichener Rechnung

Ertragsüberschuss in Laufenden Haushalt

Die Laufende Rechnung der Gemeinde Gamprin für das Jahr 1986 schliesst bei Einnahmen von 3,227 Mio. Franken und Ausgaben von 3,218 Mio. Franken und unter Berücksichtigung der Abschreibungen in Höhe von 979 153 Franken mit einem geringfügigen Überschuss von 9 557,60 Franken ab. Mit 2,382 Mio. Franken stehen die Steuern als wichtigste Ertragsposition zu Buche.

Aus der Waldwirtschaft erzielte die Gemeinde einen Ertrag von rund 260.000 Franken. Auf der Ausgabe Seite verschlang das Schulwesen 376 000 Franken, das Bauwesen 345 000.-, die Landwirtschaft 333 500.- und die Verwaltung 201 000 Franken. Hinzu kommen weitere Aufwendungen wie Kirchenwesen ca. 200 000.-, Feuerlöschwesen 80 582.-, Zinsen 270 000.-, Sozialwesen 73 000.-, Wasserversorgung 66 000.-, Umweltschutz 45 000.-, Sport und Freizeit 48 000.- usw.

Die Investitionsrechnung schliesst bei Ausgaben von 1 618 724 Franken und Erträgen von 1 456 823 mit einem Fehlbetrag von 161 900 Franken ab. Auffallend

dabei ist der Anteil der Tiefbauten mit 65,27 % oder 1,056 Mio. Franken. Demgegenüber stehen Subventionsanteile des Staates von 28,85 % oder 420 292 Franken. - Das Reinvermögen hat sich auf 1,617 Mio. Franken erhöht.

Recht hoch erscheint uns die Zinsenlast, die die Gemeinde Gamprin mit rund 270 000 Franken zu tragen hat. So stehen als kurzfristige Schulden bei der Landesbank (Kontokorrent) 2,3 Mio. Franken, und langfristige Hypotheken bei der LLB in Höhe von 2,52 Mio. an. Zurückzuführen ist dieser relativ hohe Fremdmittelbedarf auf die rege Bautätigkeit der Gemeinde in den letzten Jahren (z.B. Schulneubau und grosse Tiefbauprojekte). Obwohl die Gemeinde durch die in der Vernehmlassung befindliche Neuordnung des Finanzausgleichs mit rund 500 000 Franken Mehreinnahmen rechnen kann, befriedigt die «Umverteilung» der staatlichen Zuweisungen nicht, wie uns Vorsteher Lorenz Hasler auf Anfrage hin, sagte. Die finanzschwächeren Gemeinden würden nicht jene Berücksichtigung finden, wie sie ursprünglich von der Regierung propagiert worden sei.

15 Prozent weniger Krankenkassen

Schweizer Versichertendichte stieg auf 98 Prozent

Zürich (AP) Die Zahl der anerkannten Schweizer Krankenkassen ist innert acht Jahren um 15,1 Prozent gesunken. Die Zahl der Kassen verminderte sich zwischen 1977 und 1985 von 529 auf 449, wie die Wirtschaftsförderung (wf) am Dienstag in Zürich berichtete. Gleichzeitig stieg die Versichertendichte von 94,8 auf 98 Prozent.

Der Konzentrationsprozess bei den Krankenkassen betraf laut wf vor allem die kleinen Kassen. 1977 existierten noch 163 Institute mit weniger als 500 Mitgliedern; 1985 waren es nur noch deren 95 (minus 41,7 Prozent). Die Zahl der Kassen mit 500 bis 5 000 Mitgliedern sank von 291 auf 197 (minus 32,3 Prozent). Jene der grösseren Kassen blieb relativ

konstant: Die Zahl der Institute mit 5 000 bis 20 000 Mitgliedern sank von 35 auf 31, jene mit 20.000 bis 100.000 Mitgliedern von 29 auf 28; dabei wurden die 87 sankt-gallischen Gemeindekassen als eine einzige Einheit gerechnet. Der Kreis der Krankenkassen mit mehr als 100 000 Mitgliedern wuchs um eine auf zwölf.

Die Konzentration lasse sich auch an den Versichertenanteilen der verschiedenen Kassengrössen ablesen, heisst es im wf-Bericht. Der Anteil der Kleinstkassen sank von 0,6 Prozent auf 0,3 Prozent, und auch die mittleren Kategorien hatten rückläufige Anteile zu melden. Den grössten Kassen gehörten hingegen 72,4 (1977: 66,7) Prozent der Versicherten an.

**BURO
MARKER**
Büro-Systeme
9470 Buchs · 9490 Vaduz
Telefon 085/8 33 10